

der Zukunft, gab nunmehr den Gedanken an die Unterwerfung Germaniens auf.

4. Ebenso dachte sein Nachfolger Tiberius (seit 14). Zwar ließ er es geschehen, daß gleich nach seiner Thronbesteigung sein Bruderjohn Drusus mit dem Beinamen Germanicus mehrere Züge unternahm. Es sollten Nachzüge sein, und es gelang ihm auch, die bleichenden Gebeine der im Jahre 9 Gefallenen noch nachträglich in einer Gruft zu bergen. Ja, er fuhr ein anderes Mal mit einer großen Flotte die Ems aufwärts, marschierte zur Weser und traf oberhalb der Porta Westphalica auf Arminius, den die Gefangenhaltung seiner Gemahlin Thusnelda, der Tochter des Römerfreundes Segestes, zu gewaltigem Zorne gegen die Römer entflammt hatte. Bei Idistaviso kam es zur Schlacht, in der Arminius besiegt wurde; doch wurde die feindliche Flotte auf ihrer Rückfahrt durch einen Sturm fast völlig vernichtet.

Germanicus unternimmt ergebnislose Nachzüge. Er siegt über Arminius bei Idistaviso.

5. Indessen schien Tiberius die Rache jetzt genug Opfer gefordert zu haben. Germanicus wurde zurückberufen und hielt in Rom einen glänzenden Triumphzug, in dem auch die Gattin und der kleine Sohn seines Gegners erschienen. Der Angriffskrieg gegen die Germanen war endgiltig aufgegeben. Daß Arminius keine größeren Erfolge hatte, lag an der Uneinigkeit der Germanen. Der Familien- und Stammeshaf ruhte nicht gegenüber der allgemeinen Gefahr. Diesem fiel schließlich der Markomannenbund zum Opfer, der in langdauernden Fehden mit dem Cheruskerbund zerbröckelte. Arminius selbst erlag dem Meid seiner eigenen Verwandten, die ihn ermordeten: er ist für alle Zukunft das, was der Römer Tacitus* von ihm schrieb: „liberator haud dubie Germaniae“ (Ohne Zweifel Deutschlands Befreier).

§ 4. Germanen und Römer während der Kaiserzeit: 2. Freundliche Beziehungen. Ihm ist es zu danken, daß in den Beziehungen zwischen Römern und Germanen als zweite Periode eine lange Friedenszeit folgte. Die Verührung beider Völker hörte in dieser Zeit nicht auf: sie bewunderten und fürchteten sich gegenseitig und lernten voneinander.

§ 5. Die Germanen. Die Römer bewunderten vor allem die ungebrochene Jugendkraft ihrer Gegner, von denen ihnen Tacitus 100 Jahre nach Christus in einer besonderen kleinen Schrift „Germania“ (Deutschland) erzählte.

1. Unsere Vorfahren waren ein gesundes, einfaches, schlichtes Volk, das alle seine Verrichtungen gern in die Hand der Götter legte. Es nahm deren Walten vor allem in der Natur wahr, wo der Wechsel zwischen Tag und Nacht, zwischen Sommer und Winter sich den nordi-

* Dieser hat etwa 100 Jahre nach Arminius' Tode in seinen „Annales“ (Jahrbücher) die Geschichte der ersten Kaiser nach Augustus erzählt.